Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 12

Illustration: [s.n.]
Autor: Canzler, Günter

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bruno Knobel

Heutzutage schämt man sich beinahe...

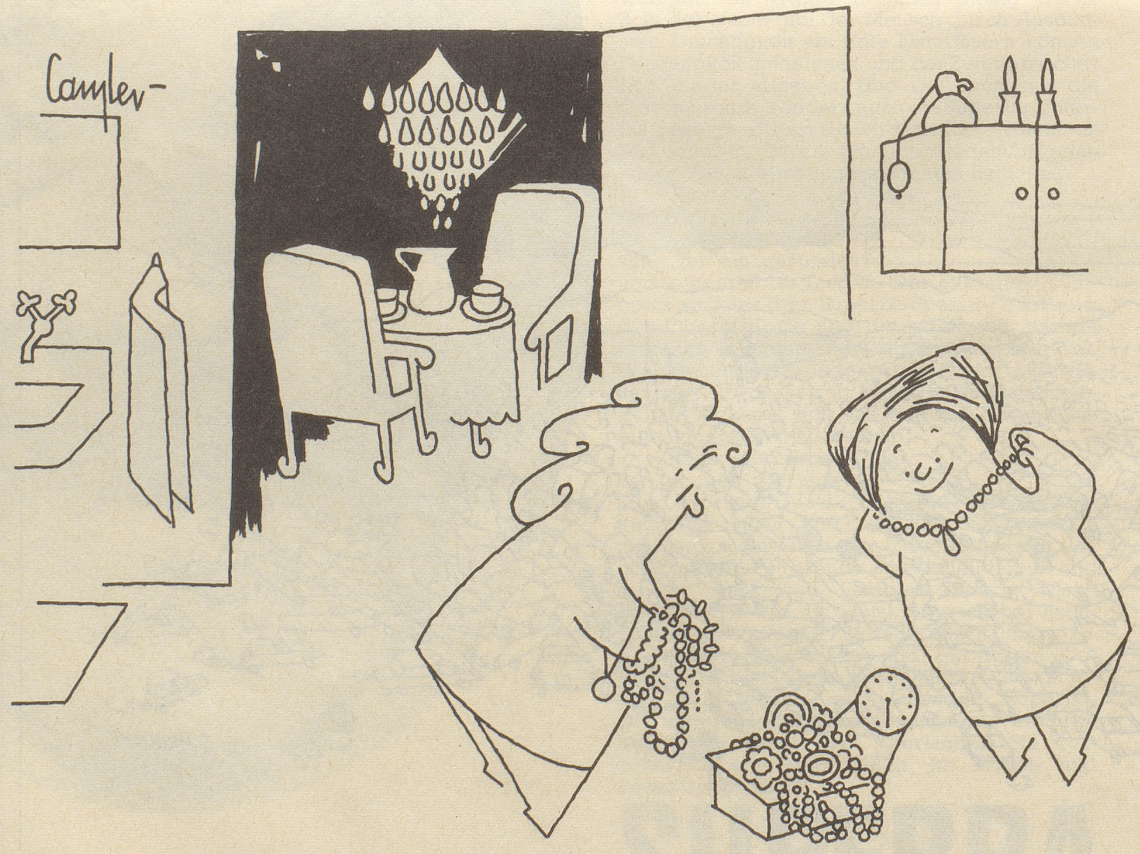
Hätscheln als Pose

Manchmal verwunderte sich die Meinungsmehrheit über das Verhalten gewisser führender Köpfe: Zum Beispiel über Dürrenmatt, als er seine neuen Landeshymnen kreierte, über Frisch, als er sich mit der Bunkerjugend identifizierte, über Diggelmann, welcher Dienstverweigerer aus politischen Gründen verteidigte, oder ganz einfach über Politiker, die über ihren eigenen Schatten zu springen vermögen, um sich bei einer Meinungsminderheit lieb Kind zu machen.

Allerdings: Auch wer die Haltung einer Minderheit nicht teilt, findet vielleicht in ihrer Meinung doch irgend etwas Bedenkenswertes; und es kann gewiß nichts schaden, wenn dieses Bedenkenswerte dann – *dank der Unterstützung einer Persönlichkeit* – ins Bewußtsein der Mehrheit gehoben wird. Von da bis zum bloßen effekthaschenden Hätscheln einer Minderheit ist es allerdings oft nur ein kleiner Schritt. Und weil solches Hätscheln geradezu Mode geworden ist, läuft man Gefahr, dem, der eine Minderheit *ehrlicherweise* unterstützt, gelegentlich falsche Motive unterzuschieben. Heinrich Böll hat es erfahren: Er äußerte sich als Fürsprecher der verbrecherischen Baader-Meinhof-Gruppe, und das wurde ihm aufs schärfste angekreidet. Böll hatte es allerdings anders gemeint: Er wollte sich gegen den volksverdummenden Pauschal-Journalismus der Springer-Presse wenden und nahm – im Namen der Gerechtigkeit – die Baader-Meinhof-Gruppe dort in Schutz, wo ihre Schuld überhaupt fraglich war. Böll hat dann zwar zugegeben, daß er mit seiner Fürsprache vielleicht etwas zu weit gegangen sei.

Nachdem es aber heute – wie gesagt – geradezu Mode geworden ist, daß bekannte Persönlichkeiten sich zu Fürsprechern auch äußerst extrem sich gebärdender Minderheiten-Gruppen machen, sollte sich dieser oder jener gelegentlich wie Böll die Frage stellen, ob er damit nicht vielleicht eine Spur zu weit geht. Diese Frage stellt sich z. B. auch im Zusammenhang mit dem Manifest von 32 welschen Geistlichen, deren Begründung für ihre Armee-Abstinenz so ganz und gar ungeistlich und fragwürdig ist, daß dies den Verdacht nährt, sogar gewisse kirchliche Kreise fühlten sich bemüßigt, sich bei bislang eher kirchenfeindlichen Kreisen anzubiedern.

Pessimismus als Modegag

Es ist heute sozusagen ein Statussymbol, zu irgendeiner «Minderheit» zu gehören oder – wie man noch bis vor kurzem sagte – ein Nonkonformist zu sein, was dasselbe bedeutet. Neben echten und nötigen und nützlichen Nonkonformisten gibt es aber längst auch jene «Minderheiten vom Dienst», die grundsätzlich – nur um des Nonkonformismus willen – immer eine andere als die Mehrheitsmeinung vertreten. Und so geht denn unter den verschiedenen in allen Farbschattierungen schillernden nonkonformistischen Minderheiten-Gruppen unablässig die Rede davon, daß es auf unserer Welt und in der Schweiz überhaupt nichts gibt, was nicht dringend anders sein müßte.

Nun gibt es in der Tat vieles zu